

BERLiNFO

**Aus dem Bundestag
ins Rathaus**

Mai 2009



**Renate Gradistanac MdB, Mitglied der SPD-Bundestagsfraktion
Stellvertretende Vorsitzende der SPD-Landesgruppe Baden-Württemberg
Mitglied im Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Mitglied im Ausschuss für Tourismus**

Argumente für den Atomausstieg

Erneuerbare Energien statt Hochrisiko-Technologie des vorigen Jahrhunderts

Sehr geehrte Damen und Herren,

eine sichere, nachhaltige Energieversorgung ist eine der zentralen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Leider wird die aktuelle Debatte zunehmend auf die Frage nach der Nutzung der Atomenergie reduziert. Wie schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die „friedliche Nutzung“ der Atomenergie, so wird nun deren „Renaissance“ als Allheilmittel zur Lösung unserer Zukunftsprobleme angepriesen.

Der Koalitionsvertrag der Großen Koalition von 2005 sieht vor, dass die geltende Rechtslage zur Nutzung der Atomenergie nicht verändert wird. Das Atomgesetz in seiner derzeit geltenden Fassung untersagt den Neubau von Atomkraftwerken, ordnet den bestehenden Anlagen fest definierte Reststrommengen bis zur Abschaltung zu und regelt die Möglichkeiten der Energiekonzerne zur Übertragung von Reststrommengen. Dabei ist als Regelfall nur die Übertragung von Reststrommengen von älteren auf neuere Anlagen vorgesehen. Ausnahmen bedürfen der Zustimmung des Bundesumweltministers.

Die Vertreter der Energiekonzerne haben sich im Jahr 2000 ebenso wie die Bundesregierung dazu verpflichtet, den Inhalt des Atomkonsenses dauerhaft umzusetzen.

Ungeachtet dieser Zusage fordert die Atomlobby aus Energiekonzernen, CDU/CSU und FDP die Weiternutzung der Atomenergie und täuscht dabei die Öffentlichkeit. Mit einer millionenschweren PR-Kampagne wird versucht, die Hochrisikotechnologie Atomenergie zur „Öko-Energie“ umzudeklariieren und die Bürgerinnen und Bürger hinters Licht zu führen.

Hinter der Fassade von Klimaschutz, Versorgungssicherheit und günstigen Strompreisen verbirgt sich allein die Hoffnung auf zusätzliche Gewinne in Höhe von mehr als fünf Milliarden Euro pro Jahr verlängerter Laufzeit. Die zusätzlichen Einnahmen der Betreiber kommen aber nicht dem Verbraucher zu Gute, sondern nur den Unternehmen.

Die SPD-Bundestagsfraktion hat 70 Argumente zusammengetragen, die klar machen, warum Atomenergie aus ökonomischen, öko-logischen und sicherheitspolitischen Gründen keine Zukunft mehr hat. Dieses 31 Seiten umfassende Papier füge ich diesem Berlin-Info als separate Datei bei.

Mit freundlichen Grüßen

Renate Gradistanac

Atomkraft – eine schlechte Klimabilanz

Warum der Klimaschutz gerade kein Argument für Atomenergie ist

Die Betreiber von Atomkraftwerken (AKW) haben einen letzten Strohhalm für ihr Überleben entdeckt: den Klimaschutz. Die Mehrheit der deutschen Bevölkerung kennt die immensen Nachteile der Atomkraft: Das Risiko eines GAUs, die Möglichkeit eines Terroranschlags, das ungelöste Atommüllproblem, die exorbitanten Kosten etc. Jedes einzelne Argument ist ein ausreichender Grund, die Nutzung der Atomenergie nicht zu verlängern oder gar auszubauen. Doch wie sieht es mit dem Argument aus, dass wir die Atomenergie brauchen, um unsere Klimaschutzziele zu erreichen? Die SPD-Bundestagsfraktion setzt dieser Behauptung der Atomlobby folgende Argumente entgegen:

Atomenergie ist nicht klimafreundlich

- Der Bau von AKW, Wiederaufbereitungsanlagen und Endlagerstätten ist mit CO₂-Emissionen verbunden.
- Die Erschließung, der Abbau, Transport und Veredelungsprozess von Uran sowie die Brennstäbeaufbereitung verursachen erhebliche Mengen klimaschädlicher Gase. Beim langwierigen komplizierten Prozess des Rückbaus von Atomanlagen sowie bei der Suche, Erschließung, Nutzung und jahrhundertelangen Sicherung eines Endlagers wird CO₂ freigesetzt.
- Erneuerbare Energien verursachen wesentlich weniger CO₂-Emissionen als AKW. Bei vielen Erneuerbare Energien-Technologien wird die Ressource direkt an der Quelle bezogen und muss nicht transportiert oder mehrfach umgewandelt werden.
- Da bei Atomkraftwerken die Abwärme ungenutzt bleibt, ist der Wirkungsgrad mit ca. 35 Prozent sehr viel geringer als bei Kraftwerken mit Kraft-Wärme-Kopplung (ca. 90 Prozent). Die benötigte Wärme im Bereich Heizung und Warmwasser muss anderweitig erzeugt werden, was mit zusätzlichen Kohlendioxidemissionen verbunden ist. Die Klimabilanz eines Erdgas-Blockheizkraftwerks ist daher, laut einer aktuellen Studie des Ökoinstituts, ähnlich gut wie bei einem AKW, wenn man die zusätzlich nötige Wärmeerzeugung auf Öl- oder Gasbasis berücksichtigt. Dabei umfasst die Studie beispielsweise nicht einmal die durch die Endlagerung verursachten Emissionen.

Atomenergie hat kein Klimaschutzpotenzial

- Die Klima-Enquetekommission des Bundestages kam schon Anfang der 90er Jahre einstimmig zu dem Ergebnis, dass die Atomkraft keinen Beitrag zur Lösung des Klimaproblems leisten kann.
- Atomkraft ersetzt kein Öl. Mit Atomenergie lassen sich weder Häuser beheizen noch herkömmliche Autos fortbewegen.
- Die weltweit 436 Reaktorblöcke decken einen Anteil von ca. 15 Prozent des Strom- und ca. 2,5 Prozent des Endenergieverbrauchs. Die Deckung von nur 6 Prozent des weltweiten Endenergieverbrauchs mit dieser herkömmlichen Technologie würde den Bau von etwa 1200 AKW mit je 1000 MW Leistung bedeuten.

Atomkraft verhindert nachhaltigen Klimaschutz

- Sind Atomkraftwerksbetreiber klimafreundlich? Die Atomkraftwerksbetreiber fordern aus Klimaschutzgründen den Ausstieg aus dem Atomausstieg, setzen aber gleichzeitig massiv auf die klimaschädlichste Form der Energieerzeugung: Braunkohle.
- Die zentralistische Struktur der Atomenergie verhindert den notwendigen Umbau der Energieversorgungsstruktur hin zu kleinen, dezentral vernetzten Einheiten.
- Bei den meisten geplanten Kraftwerksneubauten wird auf die effizientere und klimafreundlichere Technologie der Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) verzichtet.
- Das Engagement der großen Energieversorger im Bereich der sauberen Erneuerbaren Energien ist sehr begrenzt. Es wurde versäumt, frühzeitig in diese Zukunftstechnologie zu investieren. Lange Zeit wurden die Erneuerbaren Energien sogar diffamiert.
- Hinter der angeblichen Klimafreundlichkeit der AKW verbirgt sich allein die Hoffnung auf zusätzliche Gewinne in dreistelliger Millionenhöhe pro Reaktor und zusätzlichem Betriebsjahr! Die Atomlobby verfolgt das Ziel, den Ausstiegsbeschluss nach der Bundestagswahl mit Hilfe von Union und FDP zu kippen. Von den zusätzlichen Einnahmen der Betreiber hätte der Verbraucher allerdings wenig, denn der Strompreis sinkt dadurch nicht.

Wir setzen auf eine nachhaltige Energiewende

- Mit dem Erhalt der bisherigen Energieversorgungsstruktur und dem damit verbundenen Festhalten an der Atomenergie wird die dringend notwendige Modernisierung der Energieversorgung verzögert. Heute getroffene falsche Investitionsentscheidungen binden langfristig Kapital, das dann für Investitionen in neue effizientere Kraftwerke und vor allem in Erneuerbare Energien fehlt.

- Die weitere Nutzung der Atomkraft mindert den Druck Energie einzusparen und die Energieeffizienz zu steigern. Ohne Druck gibt es aber weniger Fortschritt.
- Den Erneuerbaren Energien gehört langfristig die alleinige Zukunft. In nur kurzer Zeit könnten sie einen großen Teil der gesamten Energieversorgung übernehmen. Bis 2020 sind in Europa deutlich mehr als 30 Prozent und bis 2050 über 70 Prozent - selbst mit den bisherigen Technologien und Möglichkeiten realisierbar. Erneuerbare Energien sind im Gegensatz zur Atomkraft bei der Strom-, Wärme- und Kälteerzeugung sowie im Kraftstoffbereich einsetzbar.
- Mehrere neue Studien, wie zum Beispiel das EWI/Prognos-Gutachten zum Energiegipfel 2007 oder die Leitstudie 2008 des Bundesumweltministeriums belegen, dass bis zum Jahr 2020 sowohl der Atomausstieg als auch eine Reduzierung des CO₂-Ausstoßes um 40 Prozent realisierbar sind.

Die Zukunft ist effizient und erneuerbar

- Atomenergie ist keine Zukunftstechnologie. Wer eine klimafreundliche, sichere und nachhaltige Energieversorgung gewährleisten möchte, kann dies nur durch mehr Energieeffizienz und den Ausbau der Nutzung Erneuerbarer Energien. Hier liegt die Zukunft sowohl für unsere Umwelt als auch für eine starke Wirtschaft. Und das bringt neue Arbeitsplätze. Schon heute stehen mehr als 250.000 Beschäftigte im Bereich der Erneuerbaren Energien nur 38.000 Arbeitsplätzen in der Atomindustrie gegenüber. Und Prognosen gehen von 400.000 bis 500.000 Beschäftigten im Jahr 2020 im Bereich der Erneuerbaren Energien aus.

Mehr Informationen erhalten Sie im Internet:

www.spdfraktion.de/umwelt/atomenergie